

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.

Beitelpreis
p. Quartal
im Beirf
Nagold
90 J.
ausgerh
A. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

obere Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Kleinzei-
gung und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal
je 6 J.,
auswärts
je 8 J. die
1spalt. Zeile

Ar. 50.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 1. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Verfasser: Kaufmann Gmelin, Neu-Isendorf; Apotheker
Wagner, Stuttgart; Karl Weikert, Kalen.

Der Zug der Arbeitslosen in Nordamerika.

Endlich einmal bekommt der alte Ben Afrika mit seinem „Es gibt nichts Neues unter der Sonne“ unrecht, denn das, was gegenwärtig in den Ver. Staaten von Nordamerika vorgeht, ist wirklich neu und noch nicht dagewesen. Nordamerika leidet unter einer großen gewerblichen und Handelskrise, die es wesentlich der Mac Kinley-Bill und der Chicagoer Ausstellung zu danken hat. Die enormen Schutzzölle des Mac Kinleytariffs, die die europäische Konkurrenz fast ausschließen, hat die amerikanische Industrie fast schwindelhaft in die Höhe schießen lassen und eine überproduktion von Waren erzeugt, zu deren Verbrauch vielleicht Jahrzehnte normaler Entwicklung gehören. Die Ausstellung in Chicago aber hat Hunderttausende von Arbeitern nach dieser Stadt gelockt und jetzt ist diese Menge beschäftigungs- und brotlos, ohne Aussicht, anderweit ein auskömmliches Dasein fristen zu können.

Natürlich müßte ein solcher Zustand der Dinge jedem Menschenfreunde das Herz bluten machen; denn welcher Millionär vermöchte etwas gegenüber diesem Massenelend. Aber Amerika hat ansehnliche Köpfe! Es fand sich ein „General“ Coxey in Pittsburg, der den Gedanken anregte, die Arbeitslosen sollten nach Washington, dem Sitz der Zentralregierung, marschieren und dort vor dem Kapitol „gesetzlich“ demonstrieren. Der Gedanke fing Feuer in den Massen, die nichts mehr zu verlieren haben und so kam die Sache in den Gang! Vom Westen und vom Süden her marschieren gegenwärtig zahlreiche Schwärme Arbeitsloser nach Washington zu, denen sich unterwegs natürlich neue Massen anschließen, darunter nicht zu wenig Gesindel, das überhaupt nicht arbeiten will und dem es einzig und allein auf den Spaß ankommt.

Die einzelnen Staaten und Ortschaften, die diezüge zu passieren haben, empfangen die Ankömmlinge sehr freundlich, bewirten sie und — das ist die Hauptsache! — muntern sie zum fröhlichen Weiterzuge auf. Die Milizen wären gegenüber den Massen ohnmächtig, das reguläre Militär ist zu gering und wenig verlässlich. Und so sagt sich denn ein Jeder: „Die hochgebietenden Herren in Washington mögen sehen,

wie sie mit den Arbeitslosen fertig werden; wir haben uns auch mit ihnen abfinden müssen“. Der Gouverneur des Staates Colorado erklärte dieser Tage geradezu: Die Sache jener gerechten Menschen müsse unterstützt werden. Meldungen New-Yorker Blätter besagen, daß die Zahl der aus allen Teilen Nordamerikas nach Washington Wandernden sich zusammen mit den Streikenden in den Industrie-Orten auf etwa 350 000 Mann beläuft und daß infolge der Unzufriedenheit dieser Massen über die von der Polizei getroffenen Maßregeln Konflikte unvermeidlich seien. Die Befürchtungen für den 1. Mai nehmen daher in der Bevölkerung zu.

Gegenüber diesem Massenstrom wären die schlimmsten Befürchtungen gerechtfertigt, wenn ein einheitlicher Wille die Wandernden lenkte. Was man aber von den Führern und deren Eifersüchtigkeiten hört, imponiert nicht sehr und verspricht den Demonstrierenden keinen Erfolg. Da ist zunächst der „General“ J. S. Coxey, der im Holzgeschäft und Kieleserhandel Schiffbruch erlitten hat, eine große Brille trägt, sonst aber klein und unansehnlich ist; ferner der „Generalfeldmarschall“ Karl Brown, starker Fünfziger mit sanftem Gesicht, Abenteuer aus Kalifornien; ein „Unbekannter“, der viel Geld und eine Koppel Bluthunde mit sich führt; ein Dr. Kirkland, Arzt, Astrolog und Prophet der „Armee“, der täglich am Himmel erfolgversprechende Zeichen entdekt; dann noch eine „verschleierte Dame“, die per Eisenbahn reist und auf jeder Etage wartet, bis der Zug, zu dem sie gehört, herangekommen ist. Das sind so die Spitzen und Führer der Armee.

Was nun aus der Sache werden soll, kann noch niemand sagen. Der amerikanische Senat hat es abgelehnt, eine Deputation der Demonstranten zu empfangen. Was wollen die Leute auch? Brot? Man kann nicht 300 000 Menschen dauernd ernähren! Arbeit? Öffentliche Arbeiten auszuführen ist die Sache der Einzelstaaten! Aenderung der Gesetzgebung, der Finanz-, der Zoll- oder Monopolgesetze? Das läßt sich nicht übers Knie brechen und würde auch nicht sogleich wirksam sein!

Soviel Sympathie man auch mit den wirklich Notleidenden und vom Hunger Getriebenen haben mag, so ist ihr Beginnen doch unverständlich. Nimmt man selbst den Fall an, daß sie Washington besetzen,

ja plündern und sich zu „Herren der Situation“ machen — ihre Lage würde nach kurzer Zeit ebenso traurig sein, wie heute, da ihnen, wie schon bemerkt, ein gemeinsames Ziel und verständige Führer fehlen. Es sollen ihnen einige Regimenter regulärer Truppen von Washington aus entgegengeschickt werden; allerdings „blaue Bohnen“ füllen den Hunger für immer.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. April. Eine helle Freude ist gegenwärtig ein Gang durch die Fluren und Felder nicht nur für den Bauern, sondern ganz besonders für den Landmann, der von dem vorjährigen trockenen Sommer und von der anhaltenden Trockenheit im Vorfrühling schlimme Folgen befürchten mußte. Aber die paar Tage Regen haben Wunder gewirkt: in dunklem saftigem Grün stehen die Wiesen, namentlich die von ihren Besitzern gut im Stande gehaltenen, da und auch der Klee wächst rasch heran, so daß in den letzten Tagen schon da und dort geschnitten werden konnte. Die Winterfrucht steht gut und auch die Sommerfrucht keimt gut an; überall kommen die grünen Spitzen aus dem Boden hervor und wenn je eine „Blatte“ sich zeigt, befördert zugeführte Gülle rasch den Nachwuchs. Die Obstbäume zeigen zum Teil reichen Blütenansatz, zum Teil stehen sie in Blüte da, wie sie üppiger und schöner kaum gedacht werden kann, so daß wir auch heuer uns auf eine reiche Obsternte freuen dürfen, wenn nicht, was Gott verhüten möge, elementare Ereignisse diese Hoffnungen zu nichte machen.

* Stuttgart, 26. April. Zur Verfassungsrevisionsfrage. Heute haben die beiden Minister Frhr. v. Mittnacht und v. Bischof in der Kommission der zweiten Kammer für die Verfassungsrevision eine Erklärung abgegeben, die etwa dahin geht: Die Regierung werde in der Kammer in erster Linie die Vorschläge der Regierung vertreten. Sollte sich eine Stimmenmehrheit dafür jedoch nicht ergeben, so sei sie auch bereit, auf der Basis der Kommissionsvorschläge zu verhandeln. Dem Vorschlag einer reinen Volkskammer gegenüber müsse sich die Regierung ablehnend verhalten. Dem Vernehmen nach gehen die Kommissionsvorschläge, was die Zusammensetzung der ersten Kammer anbelangt, dahin, daß S. M.

Der Staatsanwalt.

Kriminalroman von Paul Michaelis.

(Nachdruck verboten.)

1.

Ein wunderschöner Aprilmorgen war über der Stadt aufgegangen. Die Frühlingssonne hatte die Morgennebel, die sich ihr entgegenbalkten, neugierig überwunden und lagerten nun glänzend und leuchtend auf den Dächern der hohen Häuser, drang hinab in die breiten Straßen und engen Gassen und spiegelte sich in den zahllosen Fensterheben. In den Alleen und den Gehäusen der freien Plätze, die sich bereits mit einem frischen grünen Hauche wie mit einem Schleier bedeckten, regten sich die Vögel und sangen ein jubelndes Morgenlied. Und die Arbeiter und die Arbeiterinnen, die durch die Straßen hasteten, um möglichst schnell ihre Arbeitsstelle zu erreichen, schienen von der Heiterkeit des Frühlingsmorgens gleichfalls angezogen zu sein und riefen sich fröhliche Worte und Grüße zu. Lieberall war ein neues Leben und Wirken, in der Natur wie im Menschenleben, und alles drängte sich, an dem großen Tagewerk mitzuschaffen, das der Erde aufgetragen ist.

Zu dem Familienzimmer des Staatsanwalts Retberg ordnete die Magd das Kaffeegeschirre auf dem sauber gedeckten Tische, stellte die große Kanne und den Storb mit den frischen Brötchen in die Mitte und ringsherum die Tassen nach bestimmter Reihenfolge; die große geblühte mit der Aufschrift „Zum Geburtstag“ für den Hausherrn, diese andere,

die „Mama“ heißt, für die Frau, und diese beiden kleinen für Erna und Wolfgang. Dam schien sie einen Augenblick zu überlegen, denn da ist noch eine Tasse. Soll sie dieselbe aufstellen oder wieder mit hinausnehmen. „Er kommt doch nicht“, murmelte sie vor sich hin. Dann aber besann sie sich eines anderen und stellte sie mit in die Reihe, worauf sie noch einmal ihr Werk wohlgefällig überschaute.

Erna und Wolfgang, jene etwa neun, diese elf Jahre alt, machten sich an ihren kleinen Tischen zu schaffen, überließen schnell noch einmal ihre Aufgabe, memorierten mit halblauter Stimme einen Liedervers, den sie auswendig zu lernen hatten und packten dann eifertig ihre Schulbücher in den großen Tornister, denn sie mußten früh zur Schule und hatten es in diese Morgenstunde vor dem Kaffee immer sehr eilig. Das hinderte indessen die kleine Erna, die für alles offene Augen und Ohren hatte, nicht, zu bemerken, wie das Dienstmädchen einen Augenblick bei dem Tassenderteilen gezögert hatte und sie begriff auch sofort den Grund dafür.

„Du, Minna“ fragte sie geheimnisvoll, „Wolfgang kommt wohl heute wieder nicht?“

„Ach, was weiß ich!“ erwiderte Minna kurz. „Darum brauchst du dich nicht zu kümmern.“ Damit ging sie zur Küche hinaus.

„Siehst du, Wolfgang“, sagte jetzt die kleine zum Bruder, „er wird wahrscheinlich wieder bis zum Mittag schlafen. Vorgestern lag er auch noch im Bett, als ich aus der Schule kam.“

„Wenn ich dürfte, ich schlief noch viel länger.“

erwiderte Wolfgang, der ein Bedürfnis fühlte, den Bruder zu verteidigen und der als neugebackener Quartaner schon von der schönen Studentenzeit träumte.

„Bist, wie du nur so was sagen kannst“, bemerkte Erna altklug, „de. Papa hat doch schon an dem einen Kummer genug.“

Aber Wolfgang hatte für diese Erwägung keine Ohren. „Wenn ich nur erst einmal Student bin, dann sollst du mal sehen“, sagte er stolz.

In diesem Augenblick trat die Mutter herein, eine zierliche kleine Frau mit sanften Zügen und guten freundlichen Augen, um die es indessen wie eine beständige Wolke von Kummer und Sorgen zu liegen schien. Die Kinder liefen ihr entgegen und küßten sie.

„Nun, seid ihr auch mit den Schularbeiten fertig?“ fragte sie gütig, und als beide mit einem stolzen „Ja, Mama“, antworteten und sich um den Kaffeetisch drängten, wehrte sie ab: „Ihr wartet! Der Papa wird gleich kommen, und ihr wißt doch, daß ihr nicht vorher anfangen sollt.“ Worauf dann die beiden sich beschieden, doch mit sichtlicher Ungeduld, und begehrlche Blicke nach den schändustenden Brötchen warfen.

Der Staatsanwalt, der jetzt hereinkam, war ein großer stattlicher Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren, aber hager und von der Arbeit etwas gebeugt. Seine Gesichtszüge hatten etwas Strenges, fast Finäres, und auch in seinem Blicke war eine gewisse Schärfe. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch den langen und dichten Schnurrbart der,

der König statt 10, wie der Reg.-Entwurf will, 12 lebenslängliche Mitglieder ernennen kann. Der Eintritt der Vertreter der beiden Zentralstellen wird abgelehnt und die Vertreter der drei Städte Stuttgart, Ulm und Heilbronn sollen nicht auf Präsentation der bürgerlichen Kollegien vom König berufen, sondern einfach von den bürgerlichen Kollegien gewählt werden. Was die zweite Kammer anbelangt, so will die Kommission nach dem Reg.-Vorschlag die 13 ritterchaftlichen Abgeordneten auf 8, die 6 evang. Prälaten auf 4 reduzieren. Die bisherigen beiden kath. Prälaten bleiben, doch wird vorgeschlagen, daß der Dekan nicht der der Amtszeit nach älteste sein, sondern gewählt werden soll. Abgelehnt werden die von der Regierung gewünschten 6 Vertreter von Handel und Gewerbe und Landwirtschaft, ebenso der Eintritt eines Vertreters der Stuttgarter technischen Hochschule. Die 4 Abgeordnete für Stuttgart werden zugestanden und neben den Vertretern der übrigen 6 guten Städte sollen auch Cannstatt, Eßlingen, Gmünd und Göppingen je einen Vertreter in die Kammer schicken. Das sind in großen Zügen die vorgeschlagenen Abänderungen des Entwurfs; neue Interessensvertretungen werden also überall abgelehnt. Die Linke will, wie es heißt, einen Antrag auf Bildung einer reinen Volkskammer einbringen. Die Kommission schlägt außerdem vor, daß die Sitzordnung der Abgeordneten geändert und der Geschäftsordnung überlassen werden soll, d. h. die Abgeordneten sollen ihre Sitze nach Fraktionen einnehmen. Ein weiterer Antrag der Kommission befürwortet Öffentlichkeit der Kommissionssitzungen.

* Ulm, 26. April. Zwei französische Radfahrer, welche gestern abend hier eintreffen sollten, sind bei Horb zurückgeblieben und gestern abend nur bis Stuttgart gelangt. Ein dritter französischer Radfahrer soll im Schwarzwald verortet sein. Zwei mit ihnen von Paris nach Wien fahrende Oesterreicher sind abends halb 9 Uhr in bester Verfassung hier eingetroffen und noch nach Günzburg weitergefahren, von wo sie heute früh den Weg über Augsburg-München nach Wien fortsetzen. Sie glauben, die Strecke Paris-Wien in 5 und ein halb Tagen zu bewältigen.

(Verschiedenes.) In Stuttgart hat ein Dienstmädchen in der Augustenstraße vor einigen Tagen einem „armen Reisenden“ statt vermeintlich 2 Bfg. ein Zehnmarkstück auf Nummerwiedersehen verabsolgt. — In Saulgau hat sich am Donnerstag der traurige Fall ereignet, daß nach der Trauung des Lehrers Fleischer aus Stuttgart mit Frä. Martini, als die Hochzeitsgesellschaft sich zum Festmahl begeben hatte, die Mutter der Braut von Unwohlsein befallen, sich nach Hause begab, wo sie an einem Schlaganfall plötzlich verschied. Der Schrecken und die Befürzung des jungen Paares und der Gäste, nachdem sich alles, auch die Mutter, vorher in heiterster Stimmung befand, war unbeschreiblich. — Der Verlauf der unter den Mannschaften der Garnison G m ü n d plötzlich aufgetretenen Grippe-Epidemie ist ein sehr günstiger. Neue Erkrankungen sind seit mehreren Tagen nicht mehr vorgekommen; von den 60 Kranken ist über die Hälfte bereits genesen, die übrigen befinden sich alle auf dem Wege der Besserung.

Das Gesicht energisch in zwei Hälften teilte; er war ebenso wie das ursprünglich dunke Haupthaar bereits von einem weißlichen Schimmer bedeckt. Der ganze Mann erschien als die Verkörperung von stolzem Pflichtbewußtsein, aber auch von unbegrenzter Härte; und es ließ sich schwer unterscheiden, wie viel von diesen Eigenschaften ihm ursprünglich eigen war und wie viel ihm erst durch seinen Beruf vermittelt worden.

Die Kinder grüßten ihn gleichfalls freundlich, doch mehr mit Respekt als mit herzlicher Zuneigung. Während er beide küßte, schien sich sein Blick aufzuheben und es war darin etwas wie Stolz und Freude zu erkennen. Doch trübte sich derselbe sogleich wieder, als er im Zimmer umhersah und bemerkte, daß der fünfte Platz leer sei.

„Wo ist Wilhelm?“ fragte er ruhig, aber in einem Tone, durch den es wie Aerger klang.

„Er ist noch nicht aufgestanden,“ sagte Frau Rettberg ängstlich, indem sie den Kaffee einschenkte und möglichst ihr Gesicht vor ihrem Manne zu verbergen suchte. Denn er sollte darin nicht lesen, was sie wußte. Doch zitterte ihre Hand, indem sie die Tassen füllte.

Der Staatsanwalt sah sie einen Augenblick prüfend an.

„Er weiß es doch, daß ich das nicht will,“ sagte er ingrimmig. „Er soll uns nicht unser Familienleben zerstören. Aber freilich, wenn man die Nacht durchschwärmt. . . Ober,“ fuhr er mit strenger Frage fort, „er ist wohl noch gar nicht nach

* Amberg, 21. April. Das Begnadigungs-gesuch des vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurteilten Anton Spichtigler, der seinen Vater ermordete, ist laut soeben aus München eingetroffener Meldung verworfen worden. Bei der bevorstehenden Hinrichtung Spichtiglers wird der neue Scharfrichter zu ersten Male seines Amtes walten.

* Drei Lehrlinge des Schuhmachermeisters Kühn in Sprottau, die gegen ihren strengen Lehrherrn aus Rache einen Mordanschlag verübt hatten, wobei Kühn durch Revolverschüsse schwer verletzt wurde, sind zu 12, bezw. 5 und 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

* Berlin, 26. April. Es ist bisher nichts darüber bekannt geworden, welche Stellung der Reichskanzler zu dem neuen Stadium der Samoa-Frage einnehmen wird. Die Angelegenheit kann einstweilen wohl mit gelassener Ruhe betrachtet werden. Es liegt bis heute nichts als die Absicht des Kabinetts von Washington vor, den Samoavertrag von 1889 zu kündigen und das britische Kolonialamt ist ebenfalls angegangen worden — von Neuseeland aus — sich mit den Vertragsmächten wegen Abänderung des Vertrags in Verbindung zu setzen. Ist auch anzunehmen, daß entsprechend vorgegangen werden wird, so können wir die weitere Entwicklung ohne Nervosität abwarten. Die Verhältnisse auf Samoa sind derartige, daß dort nichts geschehen kann, jetzt von London aus mit geschickter Inszenierung einer zu diesem Zweck gemacht öffentlichen Meinung die Annexion der Inselgruppe betrieben wird, so braucht das vorderhand nicht allzu schwer genommen zu werden. Die englischen Annexions-gelüste sind ebenso selbstverständlich wie die amerikanischen; nur fehlt beiden das Wichtigste, die Einwilligung Deutschlands. Wir glauben, sagen zu dürfen, daß ein in die Sache selber eingehender Gedankenaustausch über die Samoa-Frage zwischen den beteiligten Regierungen bisher nicht stattgefunden hat.

* Berlin. In der Budgetkommission des preuss. Abgeordnetenhauses ist der Bericht des Abgeordneten Dr. Sattler über die Finanzlage des preussischen Staates beraten worden. Als Ergebnis dieser Beratungen ist besonders hervorzuheben, daß die Kommission mit großer Mehrheit im Wesentlichen auch den Thesen zugestimmt hat, welche der genannte Abgeordnete als Gesamtergebnis seiner Untersuchungen aufstellte. Damit ist aus der Mitte des ersten deutschen Abgeordnetenhauses heraus eine unumwundene Zustimmung zu den Grundlagen des Finanzreformplans der Reichsregierung ausgesprochen. Die hierauf bezügliche Erklärung lautet: „Die dauernde Ordnung der Staatsfinanzen verlangt, daß eine feste Abgrenzung der Beiträge Preussens für die Bedürfnisse des Reiches erfolgt, und daß letzteres nicht allein für die Aufbringung der für seine Aufgaben notwendigen Mittel aus den ihm reichsverfassungsmäßig zustehenden Quellen, sondern auch für Ueberweisungen an die Einzelstaaten in einem die Matricularbeiträge übersteigenden Maße Sorge trägt.“ In andern deutschen Abgeordnetenhäusern, schreibt hierzu die „N. V. G.“, wird die Stellung zu dieser großen Zeitfrage keine andere sein. Da die Einzelstaaten mit Steuererhöhungen auskommen müssen, wenn das Reich seine

Haase gekommen, wie?“ Und er blickte dabei so zornig, daß seine Frau fast die Kanne fallen ließ.

Sie hatte es schon heute morgen gesehen. Sein Zimmer war leer, das Bett noch unberührt gewesen. Wie gern hätte sie es verheimlicht, um ihm den Aerger zu ersparen. Aber nun durfte sie nicht schweigen.

„Ja,“ erwiderte sie zaghaft, „ich glaube, er ist noch nicht da.“

Der Staatsanwalt setzte die Tasse, die er eben zum Mund führen wollte, zornig nieder, daß sie fast zerbrach.

„Das ist zu viel,“ sagte er ingrimmig, „das geht nicht mehr; ein für allemal nicht! Der Barsche treibt es zu arg; und ich werde ihm das Handwerk legen.“

„Aber so rege dich doch nur nicht auf, Heinrich,“ antwortete sie begütigend. „Du weißt ja doch, sie hatten gestern den Kneipabend; und wenn er doch einmal bei dem Korps ist. . .“

„Kneipabend,“ erwiderte er ärgerlich, „aber das darf nicht bis in den hellen Morgen dauern. Ueberhaupt diese ewigen Kneipereie! Der Junge ruiniert sich. Und jetzt in den Ferien mag ich erst gar nichts davon hören. Und da haben sie alle Abende was? immer Feste und Kneipereie; und wenn er einmal zu Hause bleibt, ist er müde und träge. Das geht nicht mehr und von jetzt ab hört das auf.“

Seine Frau wagte nichts zu erwidern und auch die beiden Kleinen waren müssig. Es war gefährlich, in solchen Augenblicken den Vater zu reizen.

Bedürfnisse nicht mehr vollständig aus eigenen Einnahmen bestreiten kann, so ist es auch Sache der Einzelstaaten, sich jetzt zu rühren und einen Druck auf den Reichstag auszuüben. Im Reich liegen die Steuerquellen gar nicht oder nicht hinlänglich ausgenutzt in genügender Menge offen. In den Einzelstaaten sind sie aufs äußerste erschöpft. Wo bleibt da die einfache Vermunft, wenn man in immer größerem Umfang die Lasten auf die Einzelstaaten abwälzt?

* Berlin, 26. April. Der Dowe'sche Panzer hat am Dienstag nachmittag um 3 Uhr die eingehendste Probe von allen zu bestehen gehabt. Vor Offizieren vom Ingenieurkorps und vor der Artillerie und zwar in Gegenwart des Obersten Göde vom Patentamt mußte Dowe den Panzer anlegen. Offiziere hatten Patronen für das jetzige Infanterie-Gewehr (Modell 88) mitgebracht und luden eigenhändig das Gewehr, das Martin später auf Dowe abschloß. Der Panzer hielt diesmal ebenso Stand, wie früher, so daß nach dem Urteil der Sachverständigen die Erfindung auch für Militärzwecke nutzbar, wenn auch in der jetzigen Gestalt zur Panzerung des einzelnen Mannes nicht verwendbar ist.

* Berlin, 28. April. In der letzten Reichstags-Sitzung ist mehr als ein halbes hundert Initiativanträge unerledigt geblieben. Darüber wird in einem Teile der Presse Beschwerde geführt und man hört allerlei Vorschläge, wie einem solchen Uebelstande in Zukunft vorgebeugt werden könnte. Bekanntlich hat die Geschäftsordnung des Reichstags für die Beratung derartiger Anträge einen Tag in der Woche, den sog. Schwerinstag, vorbehalten, an welchem dieselben der Reihenfolge ihrer Einbringung nach Anspruch auf Erörterung haben. Für eine solche Fülle von Initiativanträgen aber, wie sie in der abgelaufenen Tagung vorlag, würde das Vier- und Fünftage der in einer Session zur Verfügung stehenden Schwerinstage nicht ausreichen. Hätte man die im November begonnene Session, abgesehen von der Staatsberatung, ausschließlich diesen Initiativanträgen gewidmet, so würde man heute noch bei weitem nicht am Abschlusse angelangt sein. Da fragt sich denn doch, ob das als ein gesunder Zustand zu betrachten sei. Das Recht der gesetzgeberischen Initiative ist zweifellos ein sehr wichtiges Recht der Volksvertretung; aber seine praktische Ausübung wird in normalen Verhältnissen immer nur ausnahmsweise eintreten, wenigstens soweit es sich um wirkliche Gesetzentwürfe handelt. Auch zu förmlichen Resolutionen wird eine Volksvertretung, die mit der Regierung über die wesentlichsten Aufgaben im Einklang ist, nur selten Veranlassung haben. Wenn bei uns die Initiativanträge sich in den letzten Jahren ins Unermeßliche vermehrt haben, so ist bis zum Teil die Folge des Mangels einer festen Mehrheit. Zum andern und vielleicht größeren Teile aber erklärt sich die Erscheinung daraus, daß die Initiativanträge einfach zum Agitationswerkzeug geworden sind. Den meisten Urhebern derartiger Anträge ist es um eine parlamentarische Verhandlung über dieselben gar nicht zu thun, sie kommen sogar, wie sich bei dem Antrag Kamig gezeigt hat, in nicht geringer Verlegenheit, wenn man sie ernstlich beim Wort nimmt. Die Hauptfache ist ihnen, daß ihr

Der Staatsanwalt sah voll Ingrimm da und verzehrte sich an seinem Aerger.

„Wilhelm geht übrigens nicht wieder nach Berlin,“ sagte er dann mit Festigkeit, er tritt aus dem Korps aus! Ich will nicht, daß er verbummelt. Und ich fürchte, er ist auf dem besten Wege dazu.“

„Ja, das wird wohl das Beste sein,“ erwiderte Frau Rettberg zaghaft.

„Der Junge ruiniert nicht bloß sich selbst, sondern auch uns,“ grollte der Staatsanwalt weiter.

„Das Geld ist kaum zu erschwingen, was er verbraucht. Aber da kommen sie in lustige Gesellschaft und werfen das Geld zum Fenster hinaus. Wir schränken uns auf das äußerste ein und sparen jeden Pfennig, und wofür? Daß es der Herr Sohn thöricht verprakt. Aber wir haben noch andere Kinder, für die wir sorgen müssen. Will er's nicht anders treiben, dann hat das Studium ein Ende; dann mag er was anders werden. Von mir erhält er dazu nichts mehr.“

Dann sah er wieder stumm da und blickte mit geranzelter Stirn vor sich nieder.

„Aber trink doch nur wenigstens,“ begütigte seine Frau.

„Ach der Appetit ist mir vergangen,“ erwiderte er ärgerlich. Dann schien er sich zu besinnen, daß die beiden Kleinen dabei saßen.

„Nun,“ sagte er freundlich, obgleich sein Groll noch in der Stimme nachklang, seid ihr fertig? Ihr müßt in die Schule.“

(Fortsetzung folgt.)



Einfälle mit dem Glanze eines im Reichstage eingebrachten Antrags ins Land hinausgehen, welche Absicht dann noch dadurch unterstützt wird, daß die Reichstagsverwaltung neuerdings die Gefälligkeit hat, die Motive der Antragsteller mit drucken und verteilen zu lassen. Um so weniger ist irgend eine Veranlassung, sich über neue Vorschriften zu Gunsten der Initiativvorträge den Kopf zu zerbrechen, namentlich auch nicht über eine Maßregel, wie der tolle Wettkampf um den Vorrang zu regeln sei. Der Reichstag hat es stets in der Hand, das Wichtigere zur Verhandlung kommen zu lassen; das Ueberflüssige mag warten. Der Reichstag ist nicht dazu da, daß die Volksredner sich bei ihm einüben und die Parteien ihre Flugblätter bei ihm drucken lassen.

* Hamburg, 27. April. Der Kassier der Sterbefassen des Chorporals und des technischen Personals der sämtlichen hiesigen Theater hat sich nach Unterschlagung des gesamten Vermögens derselben ertränkt.

Ausländisches.

* Wien, 27. April. Für den 1. Mai sind in den verschiedenen Wiener Bezirken 24 sozialdemokratische Versammlungen mit der Tagesordnung: „Achtstundentag, allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht“ festgesetzt. Ein in den Versammlungen in Vorschlag zu bringender Beschlus Antrag fordert den achtstündigen Arbeitstag für alle Betriebe, Einhaltung einer 36stündigen Sonntagsruhe, Sicherung des Verbindungsrechtes durch Aufhebung der Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes, strenge Bestrafung gegenwärtiger Bekämpfung des Lohnkampfes durch Beamte und volle Pressefreiheit. — Der Statthalter erließ eine Kundmachung, wonach die Arbeiter aufgefordert werden, am 1. Mai nicht eigenmächtig auszuscheiden, da die Staatsarbeiter nicht feiern dürfen.

* Wiener-Neustadt, 27. April. In wahrhaft grauenhafter Situation wurde heute in den Morgenstunden ein siebenjähriger Knabe auf offener Landstraße nächst Wiener-Neustadt aufgefunden. Er lag vom Regen durchnäßt und erstarrt, in Thränen gebadet neben der Leiche des Vaters. Letzterer war, auf dem Heimweg befindlich, plötzlich einem Herzschlag erlegen. Der Knabe hatte neben der Leiche eine fürchterliche Nacht verbracht.

* In Falkenau (Böhmen) streifen bei einer Gesamtzahl von 5000, 4000 Bergleute. Der Produktionsausfall beträgt über 300 Wagen täglich. An der Buschtrader Bahn häufen sich die unbeladenen Kohlenwagen.

* Rom, 24. April. Crispi hat ein geradezu unverschämtes Glück. Bei jeder neuen Regierungsvorlage prophezeien die Gegner seinen Fall . . . in Wirklichkeit stimmt ihm aber die Kammer stets zu. Er wird nun wohl auch die außerordentlichen Vollmachten für ein Jahr erhalten, deren er zur Durchführung der Verwaltungsreform bedarf.

* Paris bot in der Nacht zum 21. v. M. stellenweise ein seltsames Schauspiel, das an die Belagerungszeit erinnern konnte. Lange Reihen von Menschen, Männer und Frauen, Arbeiter, Dienstmädchen, kleine Handwerker, Markfrauen standen in langen, dichten Reihen vor den Mairien und einigen großen

Bauhäusern und warteten scherzend, frierend, essend, trinkend, manchmal auch zankend, den Morgen ab. Es waren sämtlich Leute, die, ihre Ersparnisse in der Tasche, bei der Eröffnung der Kassen um 9 Uhr vormittags anwesend sein wollten, um sich an der Zwei-Millionen-Anleihe der Stadt Paris zu beteiligen.

* Paris, 26. April. Die Polizei verhaftete einen höheren Kanzleibeamten im Kriegsministerium Namens Sebeon, der verdächtig ist, Beziehungen zu den Anarchisten unterhalten zu haben. Die Hausdurchsuchung in dessen Bureau im Kriegsministerium förderte Objekte zu Tage, die der Bomben-Fabrikation dienen.

* Paris, 27. April. Heute Mittag begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Anarchisten Henry durch die Auslosung der Geschworenen, die Anrufung der Zeugen und die Verlesung der Anklageschrift. Die Behörden haben weitgehende Sicherheitsmaßregeln getroffen. Vor dem Justizpalast fand keinerlei Kundgebung statt. Henry erklärte, daß er auch das Attentat gegen die Compagnie Garmax verübt habe. Die Bombe sollte entweder reiche oder Polizeileute treffen.

* In Lüttich ist eine ganze Hochzeitsgesellschaft auf dem Wege zum Rathhause beim Ueberschreiten des Bahngeländes von einem heranbrausenden Schnellzuge überfahren worden. Zwei Personen wurden getötet, 7 verwundet.

* Newyork, 25. April. Der Senat in Washington hat mit 26 gegen 17 Stimmen es abgelehnt, am 1. Mai die Petition der Arbeitslosen entgegenzunehmen. Kelly ist mit seiner Schaar auf dem Wege nach Washington. Er sagt, daß in Washington Blut fließen werde. Auch Cozey, der Führer einer anderen Bande, ist zum Kampfe bereit. — Gestern kam es zwischen streikenden und nicht streikenden Bergleuten in Pennsylvania zu blutigen Zusammenstößen, wobei mehrere Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 28. April. (Landesprodukten-Börse.) An der heutigen Börse kamen größere Abschlüsse zu Stande; Preise zu Gunsten der Käufer. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata neu Mk. 15.50 bis 15.75, bayer. Mk. 15.50 bis 15.75, rum. Mk. 15.50, bis 16, Azima Mk. 15.25, Land Mk. 15.25, Kernen Mk. 15.50, Gerste hohentlosh. Mk. 14.75, Haber, russisch Mk. 17.80, Prima Mk. 18, gewöhnl. Mk. 16, Mais, Donax Mk. 12.25 bis 12.50. Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack bei Wagenladung: Suppenmais: Mark 26.50, Mehl Nr. 0: Mk. 26 bis 27, Nr. 1: Mk. 24 bis 25, Nr. 2: Mk. 22.50 bis 23, Nr. 3: Mk. 20.50 bis 21, Nr. 4: Mk. 17.50 bis 18. Kleie mit Sack Mk. 8.30 per 100 Kilo je nach Qualität.

Vermischtes.

* Hopfen und Malz — Gott erhalt's! So können vor Allem auch die Bierbrauer sagen, die dem edlen Gerstensaft ihre Reichtümer verdanken. Am meisten scheint das Brauergeschäft noch in Amerika abzuwerben, wo viele Brauereibesitzer — darunter nicht wenige deutscher Abkunft — zu Millionären geworden sind.

Die amerikanische Regierung freut sich schon, welchen bedeutenden Fang die Steuereinnahmer allein unter den Brauern machen werden, im Falle die Einkommensteuer Gesetz werden sollte. New-York, Brooklyn, Hoboken u. s. w. haben ein paar Duzend Brauer-Millionäre, darunter sind wenigstens zehn, welche mehrere Millionen besitzen. Georg Ehret, der reichste, war vor 25 Jahren Kellerbursche und dann Braumeister in Hüpfel's Brauerei; er wird auf 60 Mill. Mark geschätzt; sein jährliches Einkommen beträgt drei Millionen Mark, sein tägliches 8216 Mark, er würde etwa 60 000 Mark Einkommensteuer zu zahlen haben. Jakob Ruppert, ein Deutscher, ist 40 Mill. reich; sein jährliches Einkommen beträgt etwa 2 Mill. Mark, seine Einkommensteuer würde in runder Summe 42 000 Mark betragen. Der alte Peter Dölger, der ebenfalls deutscher Abkunft ist, besitzt 30 Mill. Mark; er begann in New-York als Bierwirt und gründete dann eine Brauerei; sein jährliches Einkommen beträgt 1 500 000 Mk. Der Irländer James Overard begann als Polizist und wurde dann Ale-Brauer, ist jetzt im Besitze einer Lagerbier-Brauerei mit großer Kundschafft und wird auf 20 Mill. Mark geschätzt. Ebensoviel hat der kürzlich verstorbene Henry Clausen hinterlassen, während C. George Claxton wenigstens 10 Mill. Mk. besitzt. Die Gebrüder Hüpfel, die Firma Bernheimer und Schmidt sind zum wenigsten 5fache Millionäre; doch damit sind die New-Yorker Brauer noch lange nicht alle erwähnt. D. dieser Reichtümer der Bierbrauer munkelt man nunmehr auch schon von einer Erhöhung der Biersteuer in Amerika; es erscheint aber sehr zweifelhaft, daß ein solcher Plan durchbringen werde.

* Doppelte Schmeichelei. Im Raseratelier. „Sehr hübsch gemacht, sehr effektiv — aber wie konnten Sie sich, lieber Freitag, ein so schenktliches Modell wählen? — Aber, Herr Meyer, es ist ja mein Onkel!“ — „Ah, Entschuldigung . . . jetzt bemerke ich auch die große Ähnlichkeit mit Ihnen!“
* (Eine kalte Donche.) Er: „Ich weiß gar nicht Schelte, was Du an mir findest, daß Du mich so innig liebst.“ — Sie: „Ja, das sagen meine Eltern auch immer.“

Frisk gewagt!

Greif jedes Ding nur mutig an,
So lernst Du es verstehen.
Was man nicht gleich im Anfang kann,
Nun, das wird später gehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Ca. 6000 Stück Zeidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.
G. Honneberg's Seidenfabrik (R. u. K. Hof.) Zürich.

Cheviots und Belones à Mk. 4.45 Pf. per Meter versehen jede beliebige Meterzahl an jeder mann. Erstes Deutsches Tuchverhandelsgeschäft **Gellinger & Co., Frankfurt a. M.,** Fabrik-Depot. Muster umgehend franco.

Altensteig Stadt.

Straßen-Sperre!

Wegen Ausführung der Wasserleitungsarbeiten ist die obere Nagoldthalstraße von der Garrweiler Brücke bis zur hies. Wassertrube von heute ab bis **Sams- tag den 5. Mai** einschließlich für den allgemeinen Verkehr **gesperrt.**

Während dieser Zeit ist der Weg Koblühle — Spielberger Straße bzw. die Straße Deuren — Ueberberg zu benutzen.

Vom **Sonntag den 6. bis Sonntag den 13. Mai** ist die ganze obere Nagoldthalstraße für den Verkehr **freigegeben**, während vom **Montag den 14. bis Samstag den 19. Mai** die Straßenstrecke von der Rummühle bis zur Garrweiler Brücke **gesperrt** wird.

Den 28. April 1894.

Stadtschultheißenamt:
Welfer.

Altensteig.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Mich. Moser

gewes. Notgerbers

bedanken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.



Revier Pfalzgrafenweiler.

Stangen-Verkauf.

Am **Mittwoch den 2. Mai d. J.**, vorm. 8 Uhr, werden auf der Revieramtskanzlei 4100 St. (bestellte) Floßwieden aus Abt. Birkenbusch verkauft.

Pfalzgrafenweiler.

Am **Dienstag den 1. Mai** nachmittags 4 Uhr

wird

1 Kofhofen
und **1 eiserner Herd**
auf dem Rathhaus verkauft.

Schultheißenamt.

Bei Fruchthändler **Feizmann** in **Spielberg**, sowie auf der **Schranne** in **Altensteig** ist **schöner**

Rheinhaussamen

zu haben.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei Gebr. Staus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik



Altensteig.

Ich empfehle mein

großes Lager  in Kochherden zu billigsten Preisen.

Paul Beck.

Altensteig.

Rein wollene Tücher & Buckskin
halbw. Buckskin & Halbtücher
halbwollene und baumwollene
Hosenzzeuge
sowie
Baumwollflanelle
in großer Auswahl
empfehlen bei billigsten Preisen

W. Frick.

Bräuerei Sinner in Grünwinkel
bei Karlsruhe
empfehlen ihr vorzügliches, vielfach prämiertes und von Ärzten allseitig empfohlenes helles und dunkles
Exportbier in Flaschen.
Erstes bester Ersatz für Pilsner! Versand in Kisten à 25 Stück
1/2 Flasche 10 Pfg. ab Versandstation 1/4 Flasche 20 Pfg.
Niederlagen bei entsprechender Rabattgewährung werden errichtet.

Stollwerck's Herz Cacao
hoher Gehalt an Eiweiß,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.
Überall käuflich!
Dose - 25 Cacaoperlen - 75 Pfennig

Garrweiler.
Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von Verwandten und Bekannten während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter
Christine, geb. Graf,
Johannes Lamparth, Bauers Witwe
für die zahlreiche Leichenbegleitung und die Blumenpendung, für den erhebenden Grabgesang der Herren Lehrer mit den Kindern, und besonders für die vielen Besuche und tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Koller von Grömbach, sagen wir unsern innigsten Dank.
Schließlich können wir nicht unterlassen, unserer Base, der Frau We. Kübler von Grömbach, für ihren aufopfernden Beistand in Rat und That öffentlich unsern Dank auszusprechen. Die trauernden 8 Kinder.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.
Von dem durch die Amiskorporation bezogenen Weizenstroh, schöne trockene Qualität, können noch 100 Str. à 3 Mt. 20 Pfg. abgegeben werden. Ebenso sind noch 100 Str. gutes Heu zu 4 Mt. 50 Pfg. pr. Str. in Nagold und Altensteig auf Lager gelegt.
Bestellungen sind durch Vermittlung der Ortsvorsteher zu machen.
Nagold, den 27. April 1894.
Bereins Vorstand:
Dozt.

Altensteig.
Eis. Seilrollen
empfehlen
Paul Beck.
Altensteig.
Am 3. Mai, nachm. 3 Uhr findet in der „Krone“ eine
Monatsversammlung
des
Arbeiter-Vereins
statt, wobei auch weitere Mitglieder aufgenommen werden.
Der Vorstand.

Altensteig.
Flachsamen
bei **Gustav Bucherer.**
Altensteig.
Ein jüngerer ordentlicher
Mensch
kann als Hausknecht sogleich eintreten bei
Sailer zur Traube.
Pfalzgrafenweiler.
Alle Sorten
Mehl & Gries
in feinsten Sortierung und bester Backart — sowie
Welschkorn
und **Welschkorn-Mehl**
empfehlen äußerst billig
J. E. Bacher.

Altensteig.
Empfehle mein Lager in stets frischem
Ia. Portland-Cement
Cementröhren
in jeder Dichtweite aus bestem Portland-Cement
Sperrtafeln und Schwemmsteine
leichteste und beste Ausmauerung für Fachwerk zu äußerst billigem Preis.
Kirn, Maurermeister.

Pfalzgrafenweiler.
Bekanntmachung.
Der Steinbruch von Witwe Heizmann wird wieder weiter betrieben, und kann jeder Zeit Ware abgeholt werden.
J. und J. Eug.
Altensteig.
Eine Partie
schöne Mühlfrucht
hat zu verkaufen
Müller Schill.
Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 18jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Preisen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Bäckingen, Baden.“

1 Liter kostet 7 Pf.
Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften
Haustrunks
(OBSTMOST)
verfende ich  für nur **franco** **m. 3.25**
(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen.**
Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schlagsmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen.**
P. Hartmann, Apotheker,
101 KONSTANZ (BADEN).

Altensteig.
Straußen-Bettel
vom 25. April 1894.

Dinkel neuer	6 70	6 43	8 20
Haber	8 40	8 01	7 60
Gerste	8 20	7 75	7 60
Roggen	8 50	8 12	8 —

Fiktionalienpreise:
1/2 Kilogramm Butter 90
2 Eier 9 u. 10

Hierzu der Eisenbahn-Fahrplan, gültig vom 1. Mai 1894 an, welcher auch um 10 Pfg. per Stück in der Expedition des Bl. zu haben ist.